



Berichte

FÜR KOLONIALBRIEFMARKEN- SAMMLER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Sammler Deutscher
Kolonialpostwertzeichen e. V.
im Bund Deutscher Philatelisten e. V.

DEUTSCH-SÜDWESTAFRIKA

Eine bunte Palette Kolonialpostgeschehens aus Keetmanshoop

Im südlichen Teil des Schutzgebietes von Deutsch-Südwest, an einer ergiebigen Wasserquelle, liegt eine Ansiedlung. In der Umgebung ragen einzelne Bergkegel aus der Ebene, weit im Südosten fällt der Blick auf die schroffen Spitzen der blauschimmernden großen und kleinen Karrasberge. – Keetmanshoop – Zu Ehren des Herrn von Keetman aus Barmen erhielt der Ort 1866 seinen Namen (Bild 1). Die Überlieferung weiß zu vermelden, daß der Freiherr seinen Patenort nie besucht hat. Vor dieser Zeit nannten die Namas den Flecken Swartmodder, Frachtfahrer und durchreisende Kaufleute auch Modderfontein (siehe Vedder). Diese Ausdrücke kommen aus dem Kapholländischen und heißen so viel wie: schwarzer Morast, Morastquelle. Die zentrale Lage, der Wasserreichtum und die Handelsfaktorei „Seidel und Mühle“, die von Lüderitzbucht herübergekommen war, machten Keetmanshoop zu einem idealen Umschlagplatz für Güter und Post.

Hier kreuzten sich alle Botenwege und Treckstrecken: die aus der unendlich weiten Wildnis und jene aus der nicht allzu fernen Kapkolonie. Diese Botenwege wurden gern von den im Lande weit verstreut liegenden Missionsstationen benutzt, auch um die Post relativ sicher zur nächsten Beförderungsmöglichkeit, zur nächsten Poststelle zu bringen.

Die Rheinische Mission war hier tätig, und Missionar Fenchel hat die wilden Hottentotten in des Herrn Zucht genommen. Viele Briefe an die Hauptanstalt nach Barmen sind erhalten geblieben (Bild 2). Zu dieser Zeit boten nur die in die Kapkolonie führenden Wege eine sichere Beförderung, sei es über Riedfontein oder über Upington oder Ramansdrift – Steinkopf – Kapstadt. Der wohl kürzere Weg über Windhuk war noch zu unsicher.



Bild 1

Als im Jahre 1894 das Kommando der Schutztruppe in der Lage war, eine berittene Abteilung von 75 Mann nach dem Süden in Marsch zu setzen, um den noch recht unbekannten Landesteil zu erforschen, militärisch zu besetzen und unter Verwaltung zu nehmen, wurden diese in Keetmanshoop stationiert. Die Verbindung zum Kommando nach Windhuk hielten Relaisreiter aufrecht. In der Chronik von Deutsch-Südwestafrika ist hierzu vermerkt: „... Mitte September gleichen Jahres führten die Friedensverhandlungen zwischen den Witbooi-Hottentotten und Major Leutwein zum Erfolg. Der bewährte Depeschenreiter Talaska, der Tüchtigsten einer, brachte den Gefechtsbericht und die Abschrift des Friedensvertrages im Alleingang quer durch die wasser- und weglose Namibwüste an die Küste, um als Eilpost mit dem Küstensegler ‚Nautilus‘ nach Kapstadt und von da weiter nach Deutschland befördert zu werden.“ ... Dem gleichen Zweck diente ab 1895 der Dampfer „Leutwein“ (Bild 3).

Wie wir sehen, waren bereits 1894 Relaisreiter eingesetzt, um die Befehlsübermittlung und die Postbeförderung zu beschleunigen. Jahre später führte dann auch die Relaisreiterroute, von Ukamas kommend, nach Norden über Keetmanshoop (Bild 4).

So blieb es nicht aus – Ruhe und Sicherheit waren durch die Anwesenheit der Truppe garantiert – daß die Deutsche Post am 15. Oktober 1895 eine Dienststelle eröffnete. Und da begann eine bunte Palette deutschen Kolonialpostgeschehens:

Schon Anfang 1896 stand keine Jahreszahl zur Verfügung. Es wurde ohne gearbeitet oder diese handschriftlich eingetragen. Anfang 1900 die gleiche Kalamität, ebenfalls ohne Jahreszahl. Doch das dürfte wohl allgemein bekannt sein.

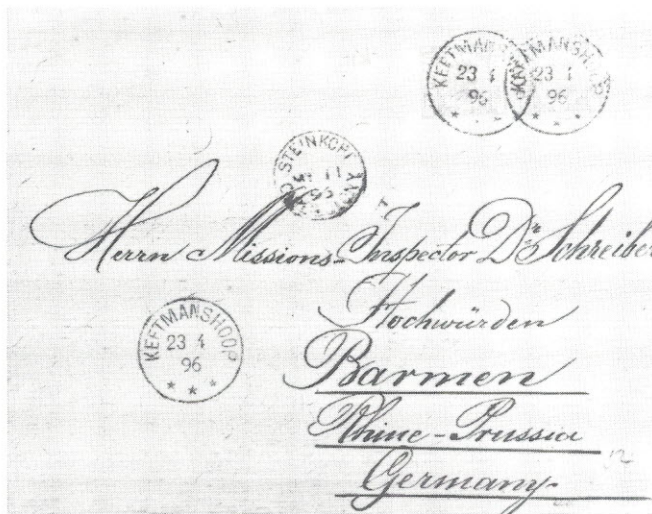


Bild 2

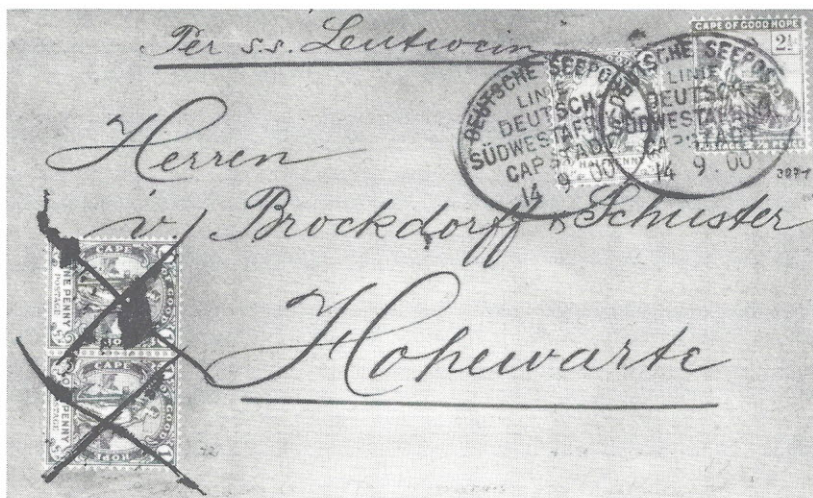


Bild 3

Als ich vor mehreren Jahren in den Friedemann-Berichten schmökerte, stieß ich auf Seite 2461 auf einen interessanten Dreizeiler. Es hieß da: „Keetmanshoop. Eine merkwürdige Zahl 14 weist ein echt gebrauchtes Doppelstück 10 Pf. mit Stempel 14.6.98 aus dem Besitze des Herrn General Lademann auf.“ Knochentrocken lesen sich die Zeilen. Kein weiterer Vermerk, keine bissige Notiz! Der Autor würde jetzt sicher einwenden, er habe diesen Dreizeiler nicht geschrieben um seine Leser zu amüsieren. Aber trotzdem bin ich darüber gestolpert.

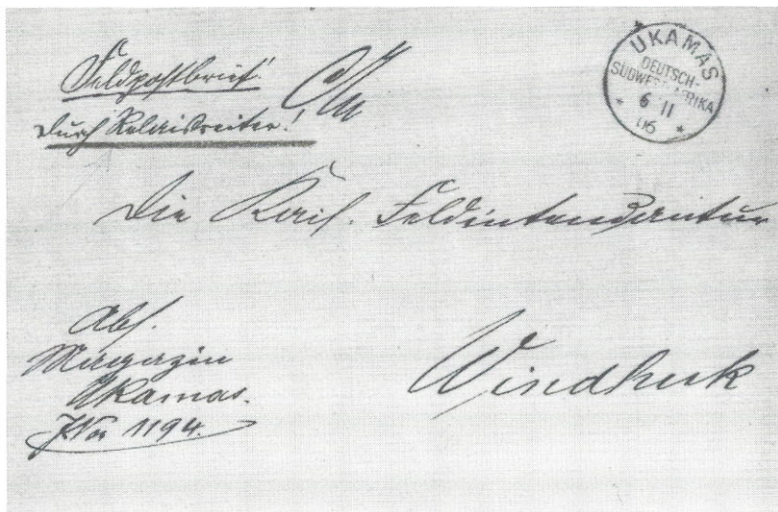


Bild 4

Mein Suchen nach näheren Einzelheiten begann. Die fehlenden Jahreszahlen aus den Jahren 1896 und 1900 sind korrekt notiert und zu finden. Jedoch nirgends, aber auch nirgends bin ich auf die „merkwürdige 14“ aus 1898 gestoßen. Ob Auktionshaus oder Händler, ob Sammlerfreund oder Literatur – Fehlanzeige. Um ganz sicher zu gehen, blätterte ich noch einmal die restlichen Friedemann-Berichte durch, griff zu den Germania-Berichten, durchsuchte das Illustrierte Briefmarken-Journal, das Dr.-Ey-Handbuch samt „Berichten“ und nahm die mir zur Verfügung stehenden Auflagen der Bewertungstabellen der Arbeitsgemeinschaft ab Nr. 7 zur Hand. Nichts! Nur diese eine Notiz von Altmeister Friedemann hat die Sonderheit markiert. Und das war 1926!

Der Zufall kam mir zu Hilfe. Wo auch immer sie sind, die Auktionen, hier treffen sich die Kolonialbriefmarkensammler. So auch in Wiesbaden. In einer Pause wurde gefachsimpelt und ich machte wieder meine Runde. Bei einem bekannten Spezialisten und Prüfer wurde ich fündig. Vor einigen Jahren konnte ich ihm mit einem gestochen scharfen Stempel auf Briefstück aus Deutsch-Neuguinea weiterhelfen. Jetzt bekam ich die lang-gesuchte „14“ aus Keetmanshoop. Er selbst hat in seinem langen Sammelleben auch nur 3 Exemplare zusammentragen können (Bild 5).

Ein weiteres interessantes Stück, gestempelt in Keetmanshoop, konnte ich im Laufe der Zeit erwerben. Es ist eine Postkarte der Deutschen Reichspost mit „Feld“ vor „Postkarte“, handschriftlich hinzugefügt. Der Stempel Form 1 weist zwischen der Monatszahl 3 und den . . . HOOP von Keetmanshoop einen großen schwarzen Fleck auf. Die Entstehung des Flecks im Tagesstempel sehen Fachleute so: Der Keil, mit dem Tages- und Monatszahl festgekeilt werden, ist kopfstehend in die dafür vorgesehene Ausbohrung eingesetzt worden. Dieser starrt nun wie die anderen Zahlen aus dem Stempelbild und prägt so den Fleck. Ordnungsgemäß erhielt die Karte am zuständigen Postamt das Negativsiegel aufgedrückt, um die Portofreiheit zu dokumentieren. Ein feiner Beleg! (Bild 6.)



Bild 5

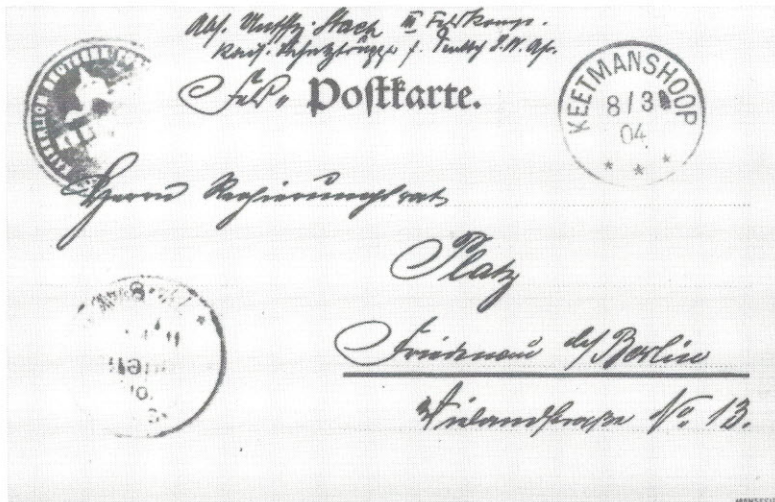


Bild 6

Nun folgt eine weitere provisorische Feldpostkarte aus dem Bondelzwarts-Feldzug. Bei Ausbruch der Unruhen versah man postamtlich in Windhuk die Postkarten mit einem kleinen Gummistempel „Feld“ vor „Postkarte“, der in zwei Größen in blauer und violetter Farbe vorkommt. Die so hergestellten Feldpostkarten gingen nach Keetmanshoop, erhielten dort außerdem das Dienstsiegel der Postagentur und wurden dann vom Postassistenten Doms an die Truppe verteilt. Die Feldpost arbeitete vom 24.11.03 – Anfang Februar 1904. Im folgenden Hererokrieg behielten die Karten ihre Gültigkeit und wurden bis Juni 1904 aufgebraucht (Bild 7).

Die Meinung, daß die violette Farbe ausschließlich der Postanstalt in Warmbad vorbehalten blieb, gilt als überholt, da Belegstücke in dieser Farbe und beiden Stempelgrößen auch aus Keetmanshoop vorliegen.



Bild 7

Pro domo: Geschrieben hat diese Feldpostkarte Oberstabsarzt Dr. Hummel, ein entfernter Verwandter von mir. Als Leiter eines Feldlazarettes ist er weit in Südwest herumgekommen und hat manche schöne Karte mit interessantem Stempel und viele Fotografien nach Hause geschickt. In der Chronik von Südwest ist vermerkt: „... am 25. Dezember 1898 landete die ‚Maria Woermann‘ vor Swakopmund einen Transport für die Schutztruppe. Bei diesem Transport befanden sich u. a. ... Stabsarzt Dr. Hummel.“

Einen ausgesprochenen Knüller bekam ich von einem norddeutschen Auktionshaus zu meinem 60. Geburtstag geschenkt. Es ist dies ein Aufkleber für Wertpakete, ausgerechnet aus Keetmanshoop. Herrn Jakubek gilt heute noch mein Dank (Bild 8).

Der nächste Beleg, eine Frachtkarte der Deutschen Reichspost, ist auch nicht gerade häufig anzutreffen. Der Typenstempel „Keetmanshoop“ ist eine Klasse für sich. Fast hat es den Anschein, als wäre auch er aus Holz geschnitten worden, wie der Ortsname „Gochas“ im Wanderstempel V oder die beiden Holzstempel aus Peking, nur nicht so primitiv. Er sollte in keiner Sammlung fehlen (Bild 9). Bei der nächsten Gelegenheit werde ich mich im Windhuker Archiv umschauen, vielleicht kann ich eine Klärung herbeiführen.

Nun stelle ich eine Ansichtskarte vor, die mit der Marke Nr.2, 5 Pf grün, AH-Ausgabe 1897, frankiert wurde. Diese Marke stammt aus einem mittleren Bogenteil und ist am 11.11.99 entwertet worden. Zufälligerweise hat der Absender den Zwischensteg nicht entfernt (Bild 10).



Bild 8

Verkehr zwischen Deutschland Deutsche Reichs-Postverwaltung.
Frachtkarte 26

Keetmanshoop
 auf *Reichspost*
 eingegangen (26) Pfd. am 29. 7. 1900 um 10.11 Uhr
 eingegangen aus 19 aus Ute mitgele.

A. Summarische Eingetragung für Pakete ohne Werthangabe.
 (Bei im Verkehr mit dem mit Nachbarnen besetzten Postschiffen.)

Pakete bis 1 kg Zahl, Nummer, Sprengst. Stück.
 „ über 1 bis 5 kg Zahl, „ Sprengst. Stück.
 „ über 5 bis 10 kg Zahl, „ Sprengst. Stück.
 (Gesamtzahl) 8 Stück.

B. Einzelseingetragung für Pakete mit Werthangabe.
 (Bei Paketen, die den nicht mit Nachbarnen besetzten Postschiffen sind alle Pakete einzeln einzutragen.)

Sorten- Nr.	Stück- zahl	Nachbest.	Rücknahmezeit. (Bei Befreiung mit dem Postamt eingetragt bei dem nicht enthalten)	Gewicht jedes Pakets kg. g.	Wert. M. P.	Bemerkungen.
1.	1					
2.	1					
3.	1					
4.	1					
5.	1					
6.	1					

1. 2. 3. 4. 5. 6.

Bild 9

Im Juni 1900 begann für die Poststelle in Keetmanshoop eine turbulente Zeit. Denken wir zunächst an die erste Notmaßnahme, die Halbierung der 10-Pf-Marken aus Mangel an 5-Pf-Marken, dem gängigen Ansichtskartenporto. Die Teilung geschah meistens diagonal, teils senkrecht, teils waagrecht. Der eigentliche Grund, weshalb seinerzeit die Marken zu 5 Pf ausgegangen waren, ist nicht bekannt. Lediglich in den Friedemann-Berichten, im Kohlhandbuch etc. ist nachzulesen: „ . . . weil nachweisbar 5-Pf-Marken fehlten!“ Natürlich könnte man Vermutungen darüber anstellen. Doch einen Beweis

hierfür zu erbringen dürfte heute kaum mehr gelingen (Bild 11 und 12). Wie nicht anders zu erwarten war, prompt hatte Friedemann den damaligen Leiter der Poststelle, den Postassistenten Doms, im Fadenkreuz, obwohl dieser betonte, er habe nur die von ihm selbst getätigten Halbierungen auf Postkarten – und nur auf Postkarten geklebt und weitergeleitet. Die vom Publikum eingelieferten Karten mit halbierten Stücken sind von ihm zurückgewiesen worden. Es dauerte auch nicht lange. Im Februar 1912, als Friedemann von „gut unterrichteter Seite“ aufmerksam gemacht wurde, war Feueereinstellung (S. 805).

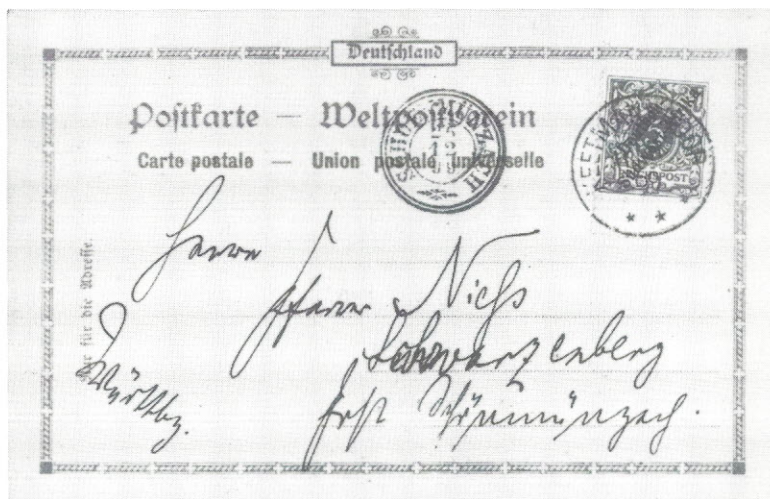


Bild 10

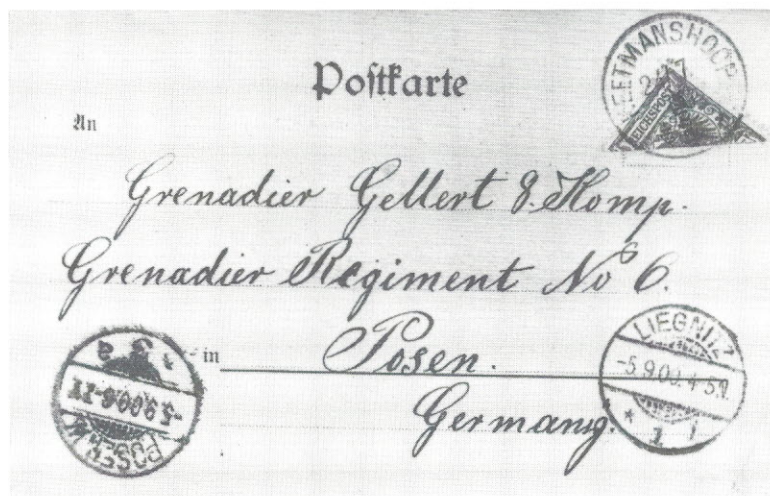


Bild 11



Bild 12

Gerüchte besagen, daß Wochen später große Mengen dieser Art von privater Seite angefertigter Postkarten im Paket nach Deutschland geschickt worden sind. Leicht trennt sich die Spreu vom Weizen, der Ankunftsstempel darf nicht fehlen. Trotz allem sieht man auch diese „Fabrikate“ nicht häufig am Markt.

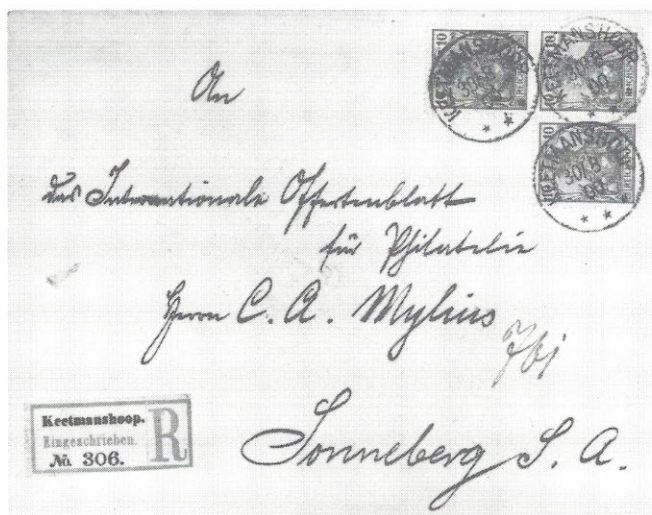


Bild 13

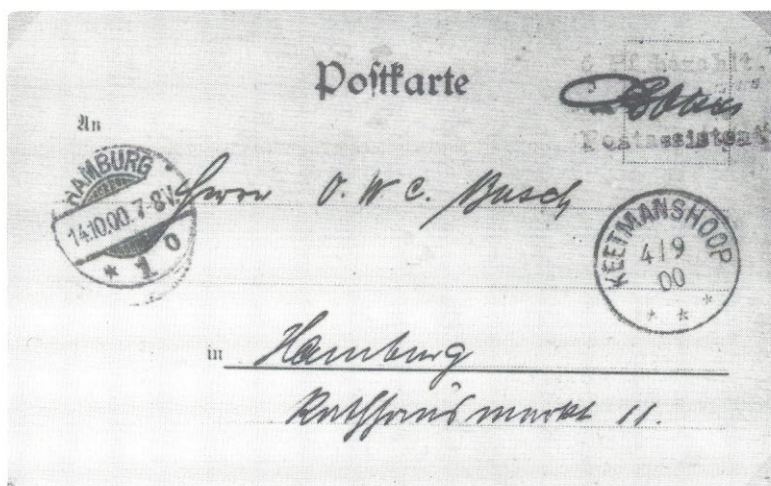


Bild 14

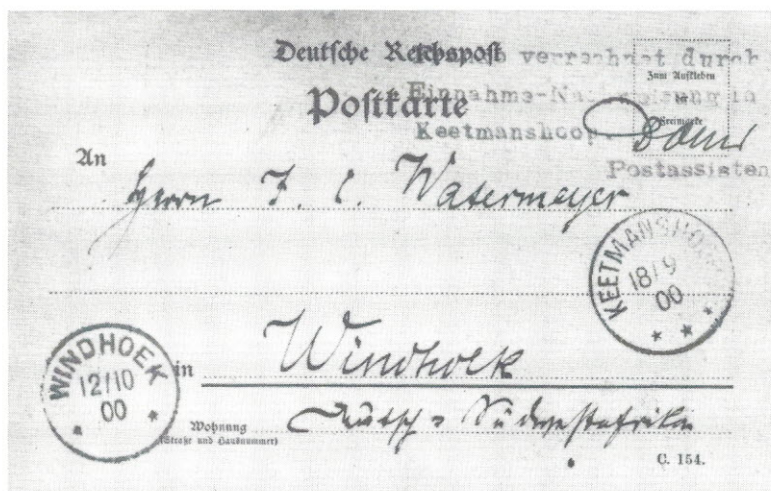


Bild 15

Im August 1900 saß Doms wieder in der Klemme. Die geteilten 10-Pf-Marken waren aufgebraucht. Nun half er sich mit 10-Pf-Marken der Germania-Ausgabe, wie es der abgebildete E-Brief Nr. 306 zeigt. Wo er diese aufgetrieben hat, wird wohl ewig ein Geheimnis bleiben. Portogerecht und ohne Beanstandung erreichten die Poststücke die Empfänger (Bild 13). (Nach Steuer: Mitläufer!) Aber auch dieser Behelf war nicht von Dauer. Wieder war Mangel an 5-Pf-Marken am Postschalter von Keetmanshoop. Nun

folgen zwei eindrucksvolle Barfrankierungen, die viel gesucht aber wenig gefunden werden. Es sind zwei Typenstempel in violetter Farbe, die mit dem Namenszug Doms bekanntgeworden sind. Die Abbildungen (14 und 15) zeigen sie in Originalgröße. Hierzu heißt es im Kohlhandbuch von 1928: „ . . . Dagegen sind Postkarten, hauptsächlich oder ausschließlich aus September 1900, philatelistisch beachtenswert, auf denen Doms infolge Markenmangels die bar bezahlte Gebühr von 5 Pfg. mittels besonderer Barfrankierungsstempel (durch Einnahmenachweisung) verrechnete . . .“ Die Barfrankierungsvermerke stützen sich auf die allgemeine Dienstanweisung für Post und Telegrafie und sind vollkommen korrekt hergestellt. In dem Stempelverzeichnis der Arbeitsgemeinschaft sind diese beiden brillanten und klassischen Barfrankierungsstempel bis heute nicht verzeichnet!

Auch nicht alltäglich ist eine Feld-Postanweisung mit dem Keetmanshoop-Stempel Form 4 aus dem 1. Weltkrieg. Man muß schon weit wandern und noch mehr Glück haben, so einem Beleg zu begegnen, obwohl im „Schmidt-Werner“ geschrieben steht, daß allein anno 1913 176.780 Postanweisungen in die Welt hinausgegangen sind.

Vergleichszahlen für 1914 – 1915 liegen nicht vor. Der Ausbruch des 1. Weltkrieges verhinderte die Weiterentwicklung des wirtschaftlichen Lebens und schnitt die Kolonie von der Außenwelt ab. Auch der Geldverkehr kam fast zum Erliegen. Befehlsgemäß wurde ein Feldpostdienst eingerichtet. Die Kriegereignisse engten den Feldpostverkehr immer mehr ein. Im Zuge der Kampfhandlungen gingen viele Poststücke verloren. Ein Beleg der Extraklasse (Bild 16).



Bild 16

Zum Schluß zeige ich ein weiteres Kernstück meiner Keetmanshoop-Belege. Auch die „Römisch II“ wurde dort verwendet. Die Frage, wie diese Marke nach Südwest und ausgerechnet nach Keetmanshoop gelangte, wird wohl nie eindeutig beantwortet werden können. Der offizielle Weg fällt aus, da diese Marken nur am Sammlerschalter in Berlin verkauft worden sind. Wie dem auch sei, nebenstehend ist ein echter Bedarfsbrief ohne Sammler- oder Händleradresse abgebildet (Bild 17).

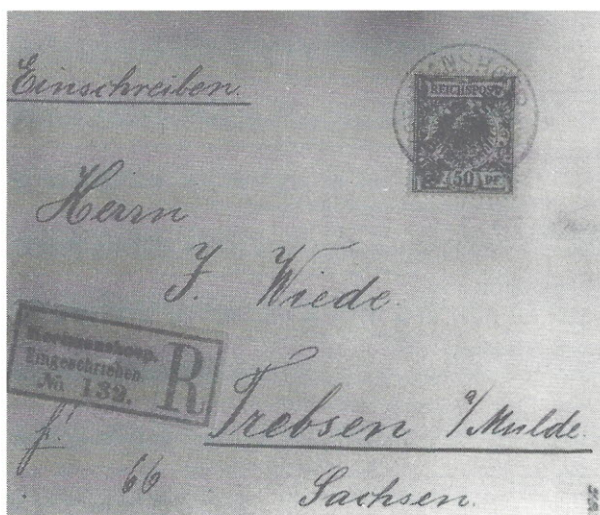


Bild 17

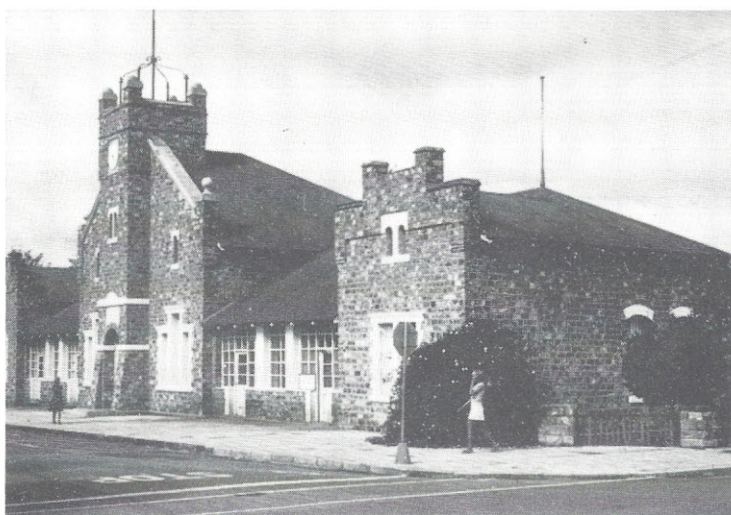


Bild 18

Mein Ziel ist erreicht, wenn ich die einzelnen Züge des Postgeschehens von Keetmanshoop, soweit sie mir zugänglich waren, deutlich gemacht habe. Bevor ich meine Betrachtung schließe, möchte ich der Stelle gedenken, wo der alte Doms wirkte, wo ich oft und gern in Gedanken versunken manche Stunde verweilte, beim alten deutschen Postamt im Stadtpark zu Keetmanshoop (Bild 18). Vor einigen Jahren renoviert, strahlt es in neuem Glanz. Heute steht es unter Denkmalschutz.

Hans Joachim Fischer, Wien

Die Posthilfsstelle auf der Insel „Buka“ 1913/1915

Es waren die deutschen Kriegsschiffe „Elisabeth“ und „Hyäne“, die durch Flaggenhissung in Matupi am 4.11.1884 den Bismarck-Archipel unter deutschen Schutz stellten. Am 20.11. des selben Jahres erreichte SMS „Elisabeth“ die Niederlassung Friedrich-Wilhelmshaven (Kaiser-Wilhelm-Land), wo ebenfalls eine feierliche Flaggenhissung erfolgte. Die nördlichen Salomonen sicherte wiederum SMS „Hyäne“ für das Deutsche Reich, als es am 6.4.1885 die Zeremonie wiederholte.

Die „Berliner Erklärungen von 1886“ zwischen Deutschland und Großbritannien, wonach die „nördlichen Salomonen“ mit den größeren Inseln

Santa Isabel
Choiseul
Bougainville
Buka

an Deutschland, die restlichen Inseln der Salomonen an England fallen sollten, bekräftigt der

Kaiserliche Schutzbrief für die Neuguinea-Compagnie (Auszüge)

„... so bewilligen Wir der Neuguinea-Compagnie diesen Unseren Schutzbrief und bestätigen hiermit, daß Wir über die betreffenden Gebiete die Oberhoheit übernommen haben. Diese Gebiete sind im folgenden:

1. Der Teil des Festlandes vor Neuguinea, welcher nicht unter englischer oder niederländischer Oberhoheit steht . . .
2. Die vor der Küste dieses Teiles von Neuguinea liegenden Inseln des Archipels, welcher bisher als der von Neu-Britannien bezeichnet worden ist . . . und alle anderen nordöstlich von Neuguinea . . . liegenden Inseln.

Daraufhin wurden die nördlichen Salomonen, nachdem nun endgültig eine Grenze zwischen dem britischen und deutschen Gebiet festgelegt war, erneut durch Flaggenhissung im Oktober 1886 am Strand nahe bei der Niederlassung Bambatani (Insel Choiseul) von einer Landungsabteilung der deutschen Kreuzerfregatte „Adler“ übernommen.

Aber noch einmal wurden die Grenzen geändert. Im „Deutsch-Englischen Samoa-Vertrag vom 14.11.1899“ wurde erklärt:

„Artikel II (dritter Absatz)

Deutschland . . . erkennt an, daß von der deutschen Samoa-Gruppe die östlich bzw. südöstlich von Bougainville gelegenen Inseln, welche letztere mit der dazugehörigen

Insel Buka

bei Deutschland verbleibt, an Großbritannien fallen.“

Santa Isabel und Choiseul wurden also abgetrennt und sind seitdem zu den englischen Salomonen-Inseln gehörig. Nur Bougainville, Buka, die Grünen Inseln und einige kleinere, unbedeutende, blieben bei Deutsch-Neuguinea.

Die Insel Buka

Von Bougainville, der größeren der deutsch gebliebenen Salomon-Inseln durch den König-Albert-Sund (Buka-Passage) getrennt, besteht die Insel Buka aus einem nördlichen flachen und einem südlichen gebirgigen Teil. Die Insel ist 780 Quadratkilometer groß, 52 Kilometer lang und 15 Kilometer breit. Ost- und Westküste haben steile Felsabstürze, zum Teil direkt bis ins Meer, vor der gesamten Ostküste liegen unüberwindliche Wall-Riffe. Auch an der Westküste gibt es viele Korallenbänke. An der flacheren, waldbedeckten nördlichen Küste liegt als einziger Landungsplatz der Königin-Karola-Hafen, wo sich zur deutschen Zeit aller Verkehr abspielte. Es gab eine kleine steinerne Mole, die aber nur für das Anlegen flachgehender Schiffe geeignet war. Am Ufer gab es seit 1907 einige kleine in landesüblicher Art gebaute Hütten für die Lagerung von Kopra. Nach Ankunft der ersten Missionare wurden auf Anordnung des Leiters der Regierungsstation in Kieta (Bougainville) vom Hafen aus Wege zur Missionsstation geschlagen.

Die Gesamtbevölkerung der Insel Bougainville mit dem Hauptort Kieta sowie der Grünen Inseln und Buka betrug 1910 etwa 50 000 Eingeborene und etwa 30 Weiße (einschließlich der Beamten der Regierungsstation in Kieta). Auf Buka waren ab 1910 zehn Weiße und etwa 7000 Farbige.

Die Eingeborenen von Buka waren ausgezeichnete und zuverlässige Arbeiter, die auch in vielen anderen Teilen von Deutsch-Neuguinea eingesetzt wurden. Von den Bewohnern anderer Inseln wurden sie gefürchtet wegen des Kannibalismus, dem sie anfangs noch huldigten. Dank der vorzüglichen Arbeit der Missionare kam es nach deren Ankunft aber nicht mehr zu solchen Vorfällen.

Insel Bougainville

Die größte Insel der Gruppe der Salomonen, 8800 Quadratkilometer, 210 Kilometer lang, an der breitesten Stelle ca. 65 Kilometer breit. Im zentralen Kaisergebirge noch tätige Vulkane. Im Süden liegt das Kronprinzengebirge. Hauptort: Kieta, weiterer wichtiger Ort: Sohano auf einer Insel gleichen Namens in der Buka-Passage. Das Innere der Insel ist mit hohen Bergen bedeckt, die von tiefen Schluchten durchzogen werden. Fast überall dichter Urwald; nur im Südwesten ist die Insel eben. Vor dem Ersten Weltkrieg außer wenigen Siedlern und Vertretern größerer Handelshäuser nur Missionare der „Maristen“ und Schwestern aus Europa. Keine fahrplanmäßige Schiffsverbindung zwischen Kieta und Rabaul.

Die Missionsstation auf Buka

Es dauerte viele Jahre, ehe nach der Übernahme der nördlichen Salomonen erste Missionsstationen eingerichtet wurden. Es waren die „Väter der Gesellschaft Mariens“ („Maristen“), die nach Bougainville und Buka, auch zu den englisch gewordenen Inseln kamen, um den Glauben zu verbreiten. Missionsstationen bestanden

auf Bougainville

ab 1901 in Kieta (Tubiana-Rigu)

ab 1908 in Koromira

ab 1911 in Torokina

auf Buka

ab 1910 in Burunotui

Aber nur auf Buka waren die Missionare gleichzeitig auch als Leiter der deutschen Posthilfsstelle eingesetzt, so daß aus dem folgenden Brief, den die „Societas Mariae“ in Rom an mich schrieb, zu ersehen ist, wer die Postgeschäfte übernahm:

„Sehr geehrter Herr S.

In meiner Eigenschaft als Leiter des Archivs beantworte ich Ihren Brief vom 27. August 1982.

Etwa in der Mitte des Jahres 1909 hat Pater Karl Flaus SM ein Terrain in Burunotui erworben. Derselbige Pater Flaus hat sich dort gemeinsam mit Pater Albert Binois und Bruder Josef am 3. Januar 1910 niedergelassen und eine Schule eröffnet.

Im Mai 1912 trafen zwei Schwestern des Dritten Ordens Unserer Lieben Frau (heute: Missionsschwestern der Maristen-Kongregation) auf Buka ein. Sie wurden schließlich 1914/16 von anderen Schwestern abgelöst.

Am 5. November 1913 verließ Pater Flaus die Station und kehrte nicht wieder dorthin zurück. Im Februar 1914 wurde er durch Pater Paul Montauban ersetzt. Zu dessen Unterstützung kam 1916 Pater Mauritius Bach nach Burunotui. Am 19. Juni 1919 wurde die Missionsstation geschlossen.

1924 gründete Pater Thomas Wade in Burunotui erneut eine Schule, die erste Katechistenschule der Nord-Salomonen. Er war erst 1922 auf die Salomonen gekommen. Pater Leon Chaize leitete von 1922 bis 1938 in Gagan (auf Buka) ebenfalls eine Missionsstation, die zur deutschen Zeit noch nicht bestanden hatte.

In unserem Archiv befindet sich ein Brief von Pater Montauban vom 4. September 1915. Er schrieb, daß die Australier die Missionsarbeit nicht störten.

Leider haben wir keine weiteren Unterlagen über die frühe Arbeit unserer Missionare auf Buka.

...

J. Coste SM
Archivleiter
in Rom"

Auch die Namen der beiden Missionsschwestern, die von 1912 ab in Burunotui wirkten sind bekannt. Es waren dies: Schwester Maria-Ursula (von 1912 bis 1916) und Schwester Maria-Ludovica (von 1912 bis 1914). Gegen Ende des Jahres 1914 kam auch noch eine Schwester Maria-Damien nach Buka, die 1915 wieder wegging.

Aus den Unterlagen des Archivs der „Societas Mariae“ in Rom wurde aus der Zeit der Gründung der Missionsstation in Burunotui noch folgender Brief kopiert, der in französischer Sprache geschrieben ist. Die Patres und Schwestern stammten aus Elsaß-Lothringen sowie aus Frankreich. Die Übersetzung lautet:

„In den ersten Tagen des Januar 1910 kamen die Patres Flaus und Binois zur Insel Buka. Sie brachten neun Eingeborene aus Kieta mit, von denen jedoch nur zwei schon getauft waren.

Das ist mitten in einem großzügigen Landstrich, an der Westseite, in Burunotui, wo Pater Flaus sechs Monate vorher Land gekauft hatte für die zukünftige Missionsstation. Die kleine Glaubensgruppe baute sich dort ihre Hütten, und am folgenden Tag wurde eine erste Messe zelebriert. Die erste Arbeit war es, ein festes Haus zu bauen, um sich eine Unterkunft zu schaffen. Die Armut war sehr groß. Aber der Wald mit seinen Bäumen zur Herstellung von Balken, und seinen Lianen, um die Balken zusammenzufügen, lieferte alles notwendige Baumaterial.

Nach den ersten Religionsstunden gewannen die Patres die Sympathie der eingeborenen Bevölkerung. Die ersten fünf Schüler kamen im Juli 1910 aus dem Gebiet des Lentis-Stammes. Am Ende des Jahres zählte man 46 Schüler.

Bei einer günstigen Gelegenheit holten die Patres für zwei Monate 36 Arbeiter aus Kieta (Bougainville), die bei der endgültigen Fertigstellung der Station halfen. Sie arbeiteten viel, und bald hatten sie das ganze Gelände zwischen Küste und Bergen gerodet; etwa 500 Meter vom Meer entfernt lag die Missionsstation.

Am Toussaint-Tag wurden die neuen Unterkünfte, die nach Art der Eingeborenen gebaut waren, bezogen: ein Haus 6 mal 5 Meter, ein Kinderhaus 13 mal 5 Meter. Die Kirche maß 14 Meter in der Länge, 9 Meter in der Breite des Kirchenschiffes und 4 Meter im Chor. Sie war dem Heiligen Bonifatius geweiht.

Im Mai 1912 kamen die Schwestern Maria-Ursula und Maria-Ludovica auf Buka an. Eine Blätterhütte für sie war bereits erstellt.

Im Juni 1919 verließen alle Patres und Schwestern Burunotui, die Missionsstation wurde in die Hände der Eingeborenen übergeben."

Erst fünf Jahre später wurde in Burunotui wieder ein Missionar der Maristen tätig: Pater R.P.Wade. Er berichtete 1924 an seine Oberen, daß von der alten Kirche und den Häusern nichts mehr vorhanden gewesen sei.

Posthilfsstelle „Buka“

ab 26. Juli 1913

Zur besseren Erschließung des Schutzgebietes von Deutsch-Neuguinea wurde am 1. April 1909 mit vorhandenen Regierungsfahrzeugen ein erweiterter „Inseldienst“ eingerichtet. Von Rabaul aus wurden im monatlichen Wechsel die Admiralitäts-Inseln, Neu-Hannover, Neu-Mecklenburg, die nördlichen Salomonen sowie das Kaiser-Wilhelm-Land angelaufen. Im Bedarfsfalle wurden auch Segel- und Motorschoner herangezogen, die den Regierungsdampfer „Sumatra“ ersetzten. Im Jahr 1911 wurde als Stationsschiff für die Salomonen

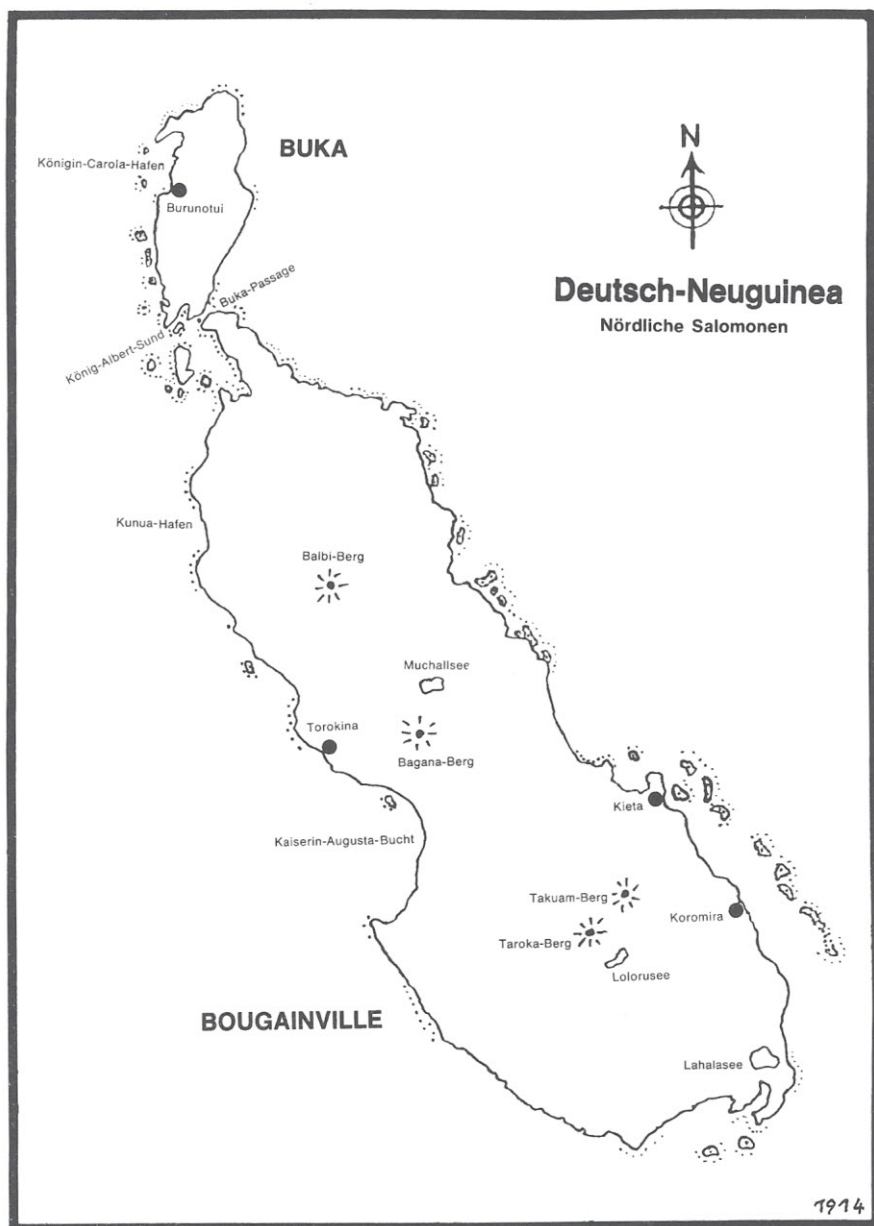
Dampfer „Buka“

58 BRT

stationiert in Kieta

in Dienst genommen. Es ist lediglich bekannt, daß dieses Fahrzeug 1911 gebaut wurde und daß es, wenn es nicht für Inspektionsfahrten für den Leiter der Regierungsstation Kieta, Herrn Doellinger, verwendet wurde, im Inseldienst mitfuhr.

Als SMS „Cormoran“ vom 15. bis 17. September 1912 im Königin-Karola-Hafen ankerte hatte der Leiter des deutschen Postamtes in Rabaul, Carl Weller, der sich an Bord eingeschiff hatte, Gelegenheit, als oberster Vorsteher aller deutschen Postagenturen und Posthilfsstellen in Deutsch-Neuguinea Verhandlungen mit den Missionaren auf der Insel Buka zu führen. Diese baten ihn, für eine bessere Postverbindung mit der Außenwelt zu sorgen.



1913/14: Missionsstationen der Maristen
auf Bougainville und Buka
Deutsch-Neuguinea / Salomon-Inseln

Nach Rabaul zurückgekehrt, regte Herr Weller in einem ausführlichen Schreiben an das Reichspostamt in Berlin die Einrichtung einer deutschen

Posthilfsstelle „Buka“

an. Dieses Schreiben ist in den alten Postakten leider nicht mehr erhalten, dafür aber die Mitteilung des Reichspostamtes Berlin an die Kaiserliche Oberpostdirektion in Bremen, der die deutschen Postämter in Neuguinea unterstanden. (Dem Text des Schreibens entsprechend, könnte es die Abschrift des Originalbriefes des Vorstehers in Rabaul sein, denn der doppelseitige Antrag ist datiert: „Rabaul, den 10. Oktober 1912“ und durch Herrn Weller unterschrieben.“)

Aus diesem Schreiben, auch aus anderen abgebildeten ist zu erkennen, für wen die Posthilfsstelle arbeiten sollte. Zehn Europäer, bei Eintreffen der Schiffe des Inseldienstes entsprechend mehr, waren entschieden mehr „Kunden“ für die Deutsche Reichspost als an anderen Orten lebten, wo ebenfalls Posthilfsstellen eingerichtet worden waren oder später eingerichtet wurden (z. B. Deulon, wo nur zwei deutsche Missionare lebten).

Aus dem Schreiben ist auch zu sehen, wie bis zur Eröffnung der Posthilfsstelle Buka die Korrespondenz weiterbefördert wurde: „Gewöhnliche Briefsendungen werden jetzt in einem besonderen Beutel überwiesen; die Einschreibbriefe müssen nach Kieta gesandt werden.“

Auf Seite 441 der „Berichte“ sind zwei Ganzsachen abgebildet, adressiert an einen Missionar in Finschhafen (vom 29.12.1913 und 3.2.1914). Ob die Dampfer „Sumatra“ und „Buka“ auch schon vor der Eröffnung der Posthilfsstelle in Buka Briefe handschriftlich entwerteten ist unbekannt.

Im Dezember 1912 wurden durch die Kaiserliche Reichspost in Berlin bei der Firma Th. Gleichmann und Co. Tagesstempel und Negativ-Dienstsiegel für eine neu einzurichtende Poststelle (Posthilfsstelle) auf der Insel Buka bestellt. Die Auslieferung erfolgte am 3. Januar 1913, denn mit diesem Datum ist der Tagesstempel im Musterbuch der Herstellerfirma abgeschlossen:



Zusammen mit den in der Liste (siehe Abbildungen) aufgeführten Ausrüstung wurden die Stempel über Rabaul nach Burunotui zur Insel Buka gebracht, wo am

26. Juli 1913
durch Pater Karl Flaus
eine
Posthilfsstelle eingerichtet wurde.

Die Katholische Mariasten-Mission auf der Insel Buka hat
um Einrichtung einer Posthilfsstelle gebeten.

Die Niederlassung der Mission liegt am Königin-Carola-
hafen, dem Anlaufplatz des Küstendampfers „Sumatra“ und
der sonst dort verkehrenden größeren Fahrzeuge. Es sind
jetzt zwei Geistliche, ein Laienbruder und zwei Schwestern
dort tätig. Ferner unterhalten auf der Insel die Neu-Guinea
Compagnie, die Forsayth-Gesellschaft, die Firma Hernsheim und
Compagnie und der Pflanze Diercke Handelsniederlassungen.
Es sind im ganzen 10 Weiße auf Buka ansässig. Weiterer Zu-
zug ist bestimmt zu erwarten. Der kleinen, aber sehr stark
bevölkerten Insel Buka, deren Bewohner wegen ihrer körper-
lichen Tüchtigkeit als Arbeiter in der ganzen deutschen Süd-
see geschätzt werden, wird eine große Zukunft vorausgesagt.

Die Insel Buka wird regelmäßig im Jahre viermal vom Damp-
fer „Sumatra“ auf der Reise nach Kieta angelaufen. Außer-
dem wird es sechs-bis achtmal im Jahre von Anwohnerschiffen
und anderen Fahrzeugen aufgesucht. Die gewöhnlichen Brief-
sendungen werden jetzt in einem besonderenbeutel überwie-
sen; die Einsendebriefe müssen nach Kieta gesandt werden.
Die Abholung dieser Post bereitet den Beteiligten Zeitver-
lust und Unkosten.

Die Einrichtung einer Postanstalt auf der Insel Buka er-
scheint zur Erleichterung des Verkehrs wünschenswert.

Kosten

Kosten entstehen nicht, da sich die Mission bereit erklärt hat, die Verwaltung einer Posthilfsstelle unentgeltlich zu übernehmen.

Die Landungsverhältnisse am Carolahafen sind günstig. Für kleinere Fahrzeuge ist eine steinerne Brücke vorhanden, die „Sumatra“ ankert in einer Entfernung von 100 Metern. Von den Missionseingesessenen ist immer ein Weißer anwesend, der die Post in Empfang nehmen und abgeben kann.

Die Niederlassung der Maristen-Mission liegt am Königin-Carolahafen. Es erscheint unzweckmäßig, diesen langen und nichtssagenreichen Namen für die etwa zu errichtende Posthilfsstelle zu wählen. Der wohlklingende und weltbekannte Name „Buka“, der schon jetzt beinahe ausschließlich auf Briefaufschriften gebraucht wird, ist zweckmäßiger, zumal da nicht anzunehmen ist, daß in absehbarer Zeit eine zweite Postanstalt auf der Insel errichtet wird. Das Kaiserliche Gouvernement ist mit dem Namen „Buka“ für die am Carolahafen zu errichtende Posthilfsstelle einverstanden.

Die Tätigkeit der neuen Postanstalt hätte sich zu erstrecken auf den Verkauf von Postwertzeichen und auf die Annahme und Ausgabe von Einschreibsendungen. Briefkartenschlüsse sind auszutauschen:

1. zwischen Habaul und Buka und umgekehrt.

2. zwischen Buka und Kieta.

Das Reichs-Postamt wird gebeten, die Einrichtung einer Posthilfsstelle in Buka zu genehmigen.

Habaul, den 10. Oktober 1912.

Kaiserliches Postamt

gez. Weller

An die
Kaiserliche Ober-Postdirektion

in
Bremer

An
das Reichs-Postamt

Abschrift

Die Einrichtung einer Posthilfsstelle in Buka -am Königin-Karolhafen der Insel Buka- mit den beantragten Befugnissen wird genehmigt.

Der beiliegende Abdruck der Dienstanweisung für die Postagenturen in den Schutzgebieten usw., die sinngemäß Anwendung zu finden hat, ist der Posthilfsstelle zu überweisen. Wegen Lieferung der sonst erforderlichen Ausstattungsgegenstände usw. wird besonders verfügt.

Bei der Einrichtung der Postanstalt ist der mit ihrer Verwaltung zu betrauende Missionar auf die Vorschriften hinzuweisen, welche die Vornahme von Gefälligkeitsabstempelungen und die Schaffung von Aushilfswerten verbieten (Verf. vom 31. Oktober, I. S. 1170).

Der Tag der Betriebseröffnung ist zu melden, dabei ist anzugeben, in welcher Weise die Posthilfsstelle untergebracht ist.

An
das Kaiserliche Postamt in Rabaul (Deutsch-Neuguinea)

Abschrift zur Kenntnis

I. A. d. St

Robur

Verzeichnis

der für eine in Buka(Deutsch-Neuguinea)einzurichtende Posthilfsstelle erforderlichen Ausstattungsgegenstände pp.

1. ein erhaltener Posthausschild für überseeische Postanstalten
2. eine Briefwaage, vollständig aus Messing, nebst Gewichtssatz
3. ein Briefbeutelmesser
4. ein Typenkasten mit den Einsatztönen für Jahr, Monat und Tag
5. ein Schwärzapparat nebst Stempelunterlage, einer Stempelbürste zum Auftragen der Stempelfarbe und einer Bürste zum Reinigen des Stempels
6. ein Stempel mit der Inschrift, „T“ zum Bedrucken der unfrankierten Briefe
7. ein Tropenbriefkasten
8. ein Dienstsiegel mit der Inschrift, „Kaiserlich Deutsche Post“ der Kaiserkrone, der Bezeichnung
„Buka(Deutsch-Neuguinea)“ und dem Posthorn
9. ein Briefaufgabestempel mit dem Ortsnamen
„Buka“ in der oberen Rundung und der Zusatzbezeichnung, „(Deutsch-Neuguinea)“ im Mittelfeld
10. je fünf wasserdichte Briefbeutel I. und II. Größe mit Siegelleder und der Inschrift
„K.D. Post Buka(Deutsch-Neuguinea)“
11. fünf Bogen Aufgabexettel für Einschreibsendungen mit dem Ortsnamen „Buka“
darunter die Zusatzbezeichnung „(Deutsch-Neuguinea)“
12. ein Annahmeprotokoll für Einschreibsendungen zu 25 Bogen
13. eine Postwertzeichenmappe.

Die erfolgte Eröffnung wurde auf einer portofreien Dienstsache (Postkarte) an „Herrn Weller, Postamt, Rabaul“ mitgeteilt, die am gleichen Tag gestempelt ist.

Der Stempelabschlag auf dieser Postkarte ist violett (s. Abb.), weitere farbige Entwertungen lagen bisher nicht vor. Schon im Oktober 1913 wurde schwarz gestempelt, wie ein Brief und eine vorliegende lose Marke beweisen. (s. Abb.)

Die Meldung über die Eröffnung der neuen Posthilfsstelle war schon Anfang September 1913 in Berlin bekannt. Das Reichspostamt reagierte aber erst verspätet in Nr. 57 vom 17. September 1913 im „Amtsblatt des Reichspostamtes“:

„In Buka (Deutsch-Neuguinea) ist eine Postanstalt eingerichtet worden.“

Wegen der nur sehr wenigen Weißen, die auf Buka wirkten und lebten, waren auch nur wenige Dienste für die Poststelle vorgesehen:

Verkauf von Briefmarken
und
Annahme von einfachen und eingeschriebenen Briefen
sowie von Postkarten.

Die Posthilfsstelle unterstand dem Postamt in Rabaul und hatte nach dort abzurechnen. Von Rabaul wurden auch die erforderlichen Marken gestellt, doch sind in den Postakten darüber keine Meldungen enthalten. (Bisher wurden mit Stempel „Buka“ nur folgende Marken gefunden: 3, 10, 20 und 40 Pf der Schiffstype. Sicher waren aber auch 5-Pf-Marken sowie Postkarten vorhanden.)

Pater Flaus wurde bei seiner Arbeit in der Posthilfsstelle, die in den provisorischen Gebäuden der Missionsstation untergebracht war, oft vertreten durch Pater Albert Binois, bis Pater Flaus am 5. November 1913 Buka verließ. Für ihn kam im Februar 1914 Pater Paul Montauban nach Burunotui, der ebenfalls Postdienst machte.

Die Schließung der Posthilfsstelle Buka

Ein genaues Datum über das Ende in Buka ist nicht bekannt. Bei Beginn des Ersten Weltkrieges wurde Deutsch-Neuguinea von australischen Truppen besetzt.

Nach Mitteilung der „Curia Generalis Societas Mariae“ in Rom, wo Unterlagen über die Missionsstationen der Maristen archiviert sind, wurde Kieta (auf Bougainville) am 9. Dezember 1914 von fremden Truppen besetzt. Sie erkundigten sich, wer und wieviele Weiße auf Buka lebten. Nach genauer Auskunft wurden keine Australier nach Burunotui geschickt.

Wie schon Dr. Heinrich Wittmann im „Friedemann“-Handbuch (dritte Auflage von 1968, Seite DNG 19) angegeben hat, wurden durch Postsekretär Weller auch noch nach der Besetzung Rabauls am 12. September 1914 durch die Australier Postschlüsse bearbeitet und weitergeleitet. Ob darunter auch noch Post für Buka war ist nicht bekannt. Letzte Stempelabschläge des Tagesstempels Buka sind vom 9. September 1914.

Postkarte



Postkarte!

Herrn Weller

Postamt

Rabaul

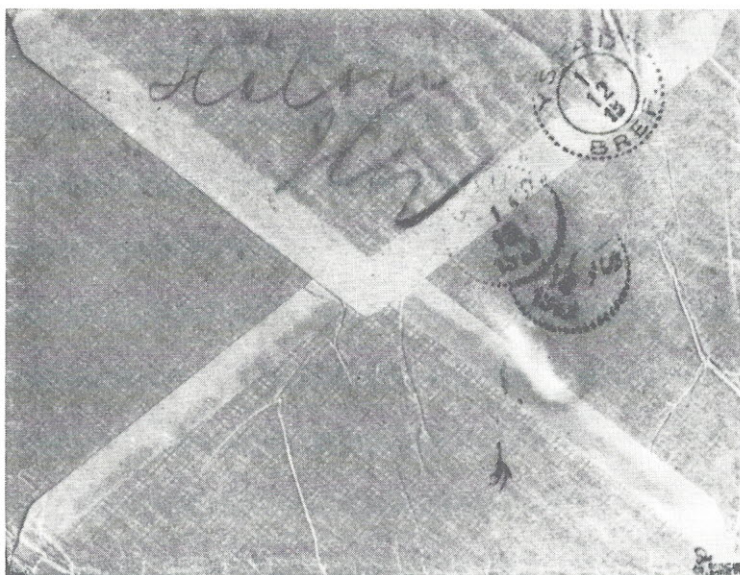
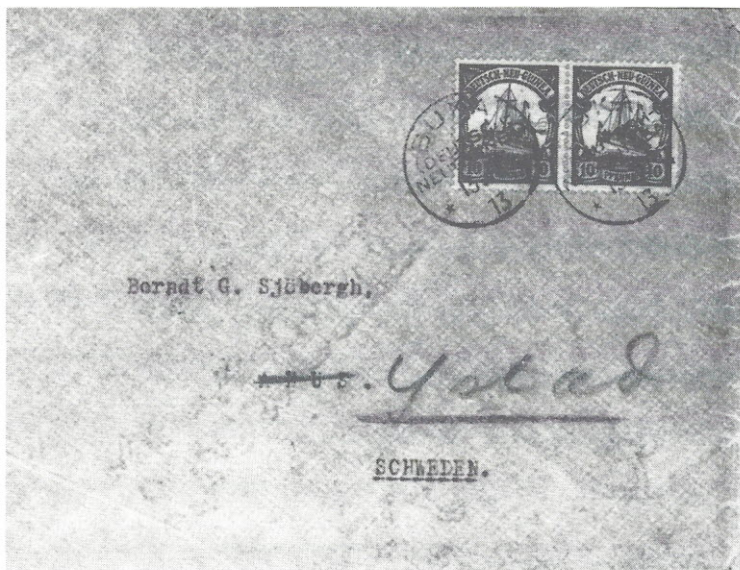
C 154

K. Posthilfsstelle Buka

Die Posthilfsstelle in Buka
ist am 26.7.1913 eingerichtet
worden.

L. M. Flaus.

Buka, 26.7.1913. Meldung des Postagenten Pater C.M.Flauß über die Einrichtung der neuen Posthilfsstelle „Buka“ an den Leiter des Postamtes in Rabaul (Deutsch-Neuguinea). Der Stempelabschlag ist violett.



Buka (Deutsch-Neuguinea) 13.10.13

Reichs-Postamt.

Berlin W. 66, den 11. September 1913

I. B. - A.

Zur Verfügung vom 10. Dezember

1912, I. B. - A

5
1590
ab. 1913/14

In Buka (Deutsch-Neuguinea) auf der zur Gruppe der Salomon-Inseln gehörigen Insel Buka ist am 26. Juli eine Posthilfstelle eingerichtet worden, deren Tätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen erstreckt.

I. A. d. St.

Noten

2. J. p. v.

Bremen den 1. Sept. 1913.

1. Aufl. 15 590

[für Insel Buka wird von dem 2. J. p. v. nicht mehr
laufen.]

1. J. p. v. 15 590

3. J. p. v. 15 590

1. Aufl.

ab. 1913/14

2. J. p. v.

1. Aufl.

An

die Kaiserliche Ober-Postdirektion

in

Bremen.

Neuguinea 2. J. p. v.

Weil es Herrn Weller in Rabaul erlaubt wurde, die deutschen Postarbeiten vorerst weiterzuführen und abzuschließen, wird von Rabaul aus eine Verfügung über die Schließung der Posthilfsstelle Buka ergangen sein. In der Literatur ist das Ende mit „Mitte Januar 1915“ und „Januar 1915“ angegeben.

Über den Verbleib des Poststempels sowie des Dienstsiegels gibt es keinerlei Aufzeichnungen. Wo sie schließlich abgeblieben sind ist nicht bekannt.

Einschreiben aus Buka

Vor einigen Jahren tauchte auf Auktionen in Deutschland ein Einschreiben aus Buka auf, frankiert mit einer 40-Pf-Marke. Der R-Zettel hatte die Nummer 1. Weil es nicht gelungen ist, für diese Veröffentlichung ein Foto dieses Einschreibens zu bekommen, ist nicht bekannt, welchem Typ dieser Zettel angehört. – Im (abgebildeten) Verzeichnis über die Ausstattungsgegenstände für die Posthilfsstelle Buka ist unter Nr. 11 ausgeführt:

. . . fünf Bogen Aufgabezettel für Einschreibsendungen mit dem Ortsnamen „Buka“, darunter die Zusatzbezeichnung „(Deutsch-Neuguinea)“

und unter Nr. 12

ein Annahmehandbuch für Einschreibsendungen zu 25 Bogen.

Dementsprechend hatte Buka 250 R-Zettel. Auch über deren Verbleib ist keine Meldung bei den Postakten zu finden. Sie fielen jedoch nicht den Besatzungstruppen in die Hände, sonst wären sie mit Sicherheit ebenfalls zum Überdruck zur Beschaffung von Aushilfsbriefmarken durch die Australier verwendet worden.

Stempelfälschungen

Vor Jahren, etwa um 1970 herum, wurden von einem rheinischen Briefmarkenhändler Markwerte der Schiffsausgabe von Deutsch-Neuguinea mit Stempelabschlag „Buka“ verkauft, die sich alle als falsch erwiesen. Als Datum war der 26. Juli 1913, also der Eröffnungstag der Posthilfsstelle, eingestellt.

Nachdem das Schutzgebiet von Deutsch-Neuguinea unter fremde Verwaltung gestellt worden war, wurde erst 1920 eine Poststelle „Buka Passage“ auf der kleinen Insel Sohano in der Buka-Passage neu eingerichtet, wobei ein entsprechender Poststempel „Buka Passage“ zum Einsatz kam, der natürlich auf deutschen Marken nicht vorkommen kann. Diese Poststelle soll bis zur Besetzung durch die Japaner gearbeitet haben.

Am 27. August 1946, nach der Rückeroberung Bukas durch die Amerikaner, wurde die Poststelle wieder eröffnet, und sie befand sich erneut auf der Insel Sohano. In einem neu beschafften Tagesstempel war der Inselname zuerst falsch als „Sohana“ angebracht. Später kam ein anderer Stempel mit richtiger Schreibweise „Sohano“ auf die Insel.

Vermessungsfahrt nach Buka durch SMS „Cormoran“

3. bis 18. September 1912

Das letzte deutsche Kriegsschiff, das vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges die Insel Buka (nördliche Salomonen) anlief, war SMS „Cormoran“, Stationär der „Australischen Station“ der Kaiserlichen Marine. Auf Befehl des Admiralstabes in Berlin wurden in der Buka-Passage Vermessungen durchgeführt. Dies war erforderlich zur Berichtigung der Seekarten, auf denen Tiefe, Breite, Korallenriffe usw. erkennbar sein mußten.

Leiter der Vermessungsarbeiten war unser schon verstorbener Mitglied Friedrich Crüsemann, damals als Kapitänleutnant Navigationsoffizier auf SMS „Cormoran“.

Bis zum Anlaufen der Insel Buka durch „Cormoran“ hatten seit der Übernahme Neuguineas durch das Deutsche Reich nur kleine Küstenschoner sowie der Dampfer „Sumatra“ des Norddeutschen Lloyds den Königin-Karola-Hafen besucht. Sie holten dort Kopra ab. Auch das kleine Regierungsfahrzeug „Buka“, bei der Station Kieta stationiert, kam öfter, wenn der Leiter der Regierungsstation, der auf der Insel Bougainville seinen Dienstsitz hatte, seine Visitationen durchführte.

In den „Marineverordnungsblättern“ der Kaiserlichen Marine, in der fast alle Reisen deutscher Kriegsschiffe genau vermerkt sind, ist die Vermessungsfahrt von SMS „Cormoran“ nach Buka nicht aufgeführt. Im Nachlaß von Korvettenkapitän Crüsemann fand sich aber eine genaue Tabelle der Reise:

13.8.1912 – 3. 9.1912	= Matupi (Deutsch-Neuguinea)
5.9.1912	= Kieta
6.9.1912 – 14. 9.1912	= Vermessungsarbeiten Buka-Passage
15.9.1912 – 17. 9.1912	= Königin-Karola-Hafen
18.9.1912 – 1.10.1912	= Matupi

Während der Vermessungen im König-Albert-Sund, die nur am Tage durchgeführt werden konnten, ankerte SMS „Cormoran“ nachts in einer kleinen Bucht der Insel Sohano, die mitten in der Buka-Passage liegt und guten Ankergrund hat.

Daß SMS „Cormoran“ eine eigene Marine-Schiffspost-Ausrüstung mit dem Stempel No.8 an Bord hatte, mußte allgemein bekannt sein. Sie war jedoch nur für die Dienst- und Privatpost der Besatzung vorgesehen. Ausnahmen sind aber bekannt.

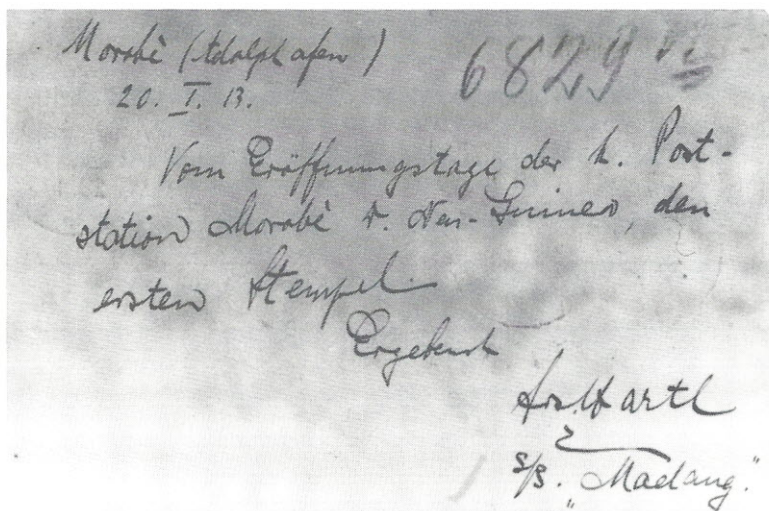
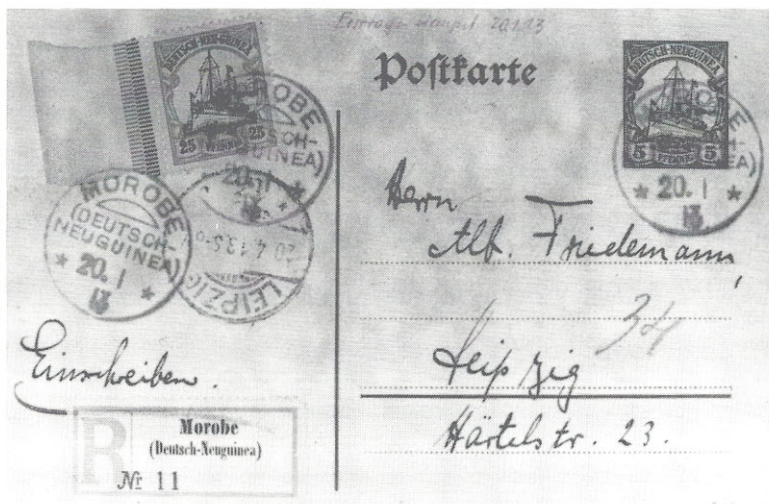
Kapitän Crüsemann konnte sich bei vielen Gesprächen über seine Dienstzeit in den ehemaligen deutschen Kolonien auch gut an die Buka-Fahrt erinnern sowie an den Besuch der Sankt-Bonifazius-Kirche bei der Missionsstation am Königin-Karola-Hafen. Für einen Teil der Männer des „Cormoran“ waren Gottesdienste gehalten worden.

Die persönlichen Niederschriften Kapitän Crüsemanns wurden nach dem Ersten Weltkrieg, zusammen mit den Tagebüchern anderer Offiziere, vom Kommandanten des Schiffes, Kapitän z.S. Paul Ebert, für ein Buch über seine Zeit auf SMS „Cormoran“ (1911–1913) in dem Buch „Südsee-Erinnerungen“, erschienen im Verlag von K.F. Koehler in Leipzig, 1924, verwertet. Auch die meisten in dem Buch vorhandenen Bilder sind von Kapitän Crüsemann, sie zeigen Landschaftsbilder, nur selten auch das Schiff. Über die Post an Bord oder in Buka sind keine Angaben gemacht.

esbe

Morobe, Ersttag 20.1.1913

Zur Ergänzung der Notizen auf Seite 779 und 1249 der Berichte zeige ich hier im Bilde die Ersttagskarte von Morobe, die s.Zt. Albert Friedemann für sein Handbuch als Beweisstück verwendet hat. Absender A. Hartl war mehrere Jahre Angestellter der Neuguinea-Kompagnie, der auf dem Versorgungsschiff „Madang“ die Station Morobe anlief. A. Friedemann war mit Hartl befreundet. Er hat von ihm oft wichtige Nachrichten über Neuguinea erhalten, die dann A. Friedemann für sein Handbuch verwendete.



Das auf Seite 1250 abgebildete Briefstück mit dem Stempel auf einer 3-Pf-Marke (!) trägt zwar den echten Stempel, der schon vor Eröffnung der Poststelle eingetroffen und vom Postbeauftragten vorher als sog. Musterabstempelung benutzt worden war. Aus diesem Grunde hat er den Stempel absichtlich verändert, den rechten Stern belassen – der linke ist mit einem Stück Papier überdeckt worden – und auch der Trennungspunkt wurde verkehrt eingesetzt. Das Briefstück ist aber ein interessanter Probebeleg aus den Tagen vor der Posteröffnung.

Fontane

DEUTSCHE POST IN CHINA

Abart Deutsches Reich Nr.42/III als Vorläufer.



Die Abart der Marke Deutsches Reich Nr.42/III nach Michel – weißer Strich durch die rechte Zahl 2 – ist seit langem bekannt und wird relativ hoch bewertet. (Als gestempelt DM 150,— zu DM 0,30 für die gestempelte Normalmarke, also immerhin der 500fache Preis!). Als Vorläufer unserer Postanstalten im Ausland oder der Kolonien wurde diese Abart noch nicht erwähnt. Erstmals liegt mir jetzt ein Briefstück vor mit waagerechtem Paar der V 42.c, lebhaftultramarin, mit Stempelabschlag K.D.P.A. Shanghai vom 29.4.87, bei der die linke Marke diese Abart aufweist.

Jürgen Kilian, Hamburg

Ein großer Sammler ist von uns gegangen.

Colonel

Wilbur E. Davis

Wilmington/USA

* 17. 11. 1913

† 17. 08. 1983

Langjähriges Mitglied unserer Arbeitsgemeinschaft, Leiter der „German Colonies Collectors Group“ und Herausgeber der Kolonialzeitschrift „Vorläufer“ in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Lücke, die er gerissen hat, ist nur schwer zu füllen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Der Vorstand

1. Vorsitzender: Hermann Branz, Podbielski-Allee 79, 1000 Berlin 33, Ruf: 0 30/8 31 14 69;
2. Vorsitzender: Dr. Hans-Peter Frings, Ravené-Straße 29, 5590 Cochem a. d. Mosel, Ruf: 0 26 71/74 24;
1. Geschäftsführer: Walter Göring, Gartenstraße 10, 5410 Höhr-Grenzhausen, Ruf: 0 26 24/51 45;
2. Geschäftsführer: Eugen Welti, Essigkrug 19, 8700 Würzburg, Ruf: 09 31/2 48 16;
Schatzmeister: Manfred Kruber, Speerweg 69, 1000 Berlin 28, Ruf: 0 30/4 01 27 07;
Stellv. Schatzmeister: Helmut Wollbrandt, Gaustraße 24-3, 7410 Reutlingen, Ruf: 0 71 21/23 06 41;
Schriftführer: Joachim Pidun, Sentastraße 5, 1000 Berlin 41, Ruf: 0 30/8 51 53 10.
Postscheckkonto Hannover Manfred Kruber (BLZ 250 100 30) Nr. 2558 76-301

Redaktion und Gestaltung: Eugen Welti • Druck: □ A. Boegler's Verlagsdruckerei, Inhaber Otto Langguth, Würzburg